

1.1 Projektziel und Ausgangslage

Ziel dieser Bevölkerungsprognose ist es, der Stadt Wien eine Grundlage für bedarfsgerechte Planungen zur Verfügung zu stellen. Eine vorausschauende Planung benötigt Evidenz über die gegenwärtige Situation und Kenntnis darüber, wie sich wichtige Variablen in der Zukunft verändern könnten (Wilson und Rees, 2005). Die demographische Forschung steht am Beginn vieler Planungsprozesse, weil Informationen über die gegenwärtige und zukünftige Zahl der Bevölkerung sowie deren Zusammensetzung und räumliche Verteilung für viele Planungsbereiche relevant sind (Fassmann, 2002).

Neben der Einschätzung zukünftiger gesellschaftspolitischer Entwicklungen wird die kleinräumige Bevölkerungsprognose für Wien vor allem im Bereich der Stadt-, Infrastruktur- und Personalplanung genutzt. Die Anforderungen an die Prognose sind vielfältig, da verschiedene Planungsbereiche und Dienststellen unterschiedliche inhaltliche, räumliche und zeitliche Planungshorizonte verfolgen.¹ Dementsprechend bezieht sich die vorliegende Bevölkerungsprognose auf die in Abbildung a.1.1 dargestellten räumlichen und zeitlichen Maßstäbe.

1 Im Frühjahr 2018 hat sich ein Workshop mit den Anforderungen und Erwartungen der Stadt Wien an die kleinräumige Bevölkerungsprognose beschäftigt. Unter Teilnahme von mehr als 20 Dienststellen wurden planungsorientierte Fragestellungen diskutiert und prognoserelevante Anforderungen erarbeitet.

a.1.1 Räumliche und zeitliche Maßstäbe der kleinräumigen Bevölkerungsprognose Wien 2018

RÄUMLICHER MASSSTAB	ZEITLICHER MASSSTAB		
	10 Jahre	20 Jahre	30 Jahre
Wien	bis 2048		
23 Gemeindebezirke	bis 2038		
250 Zählbezirke	bis 2028		

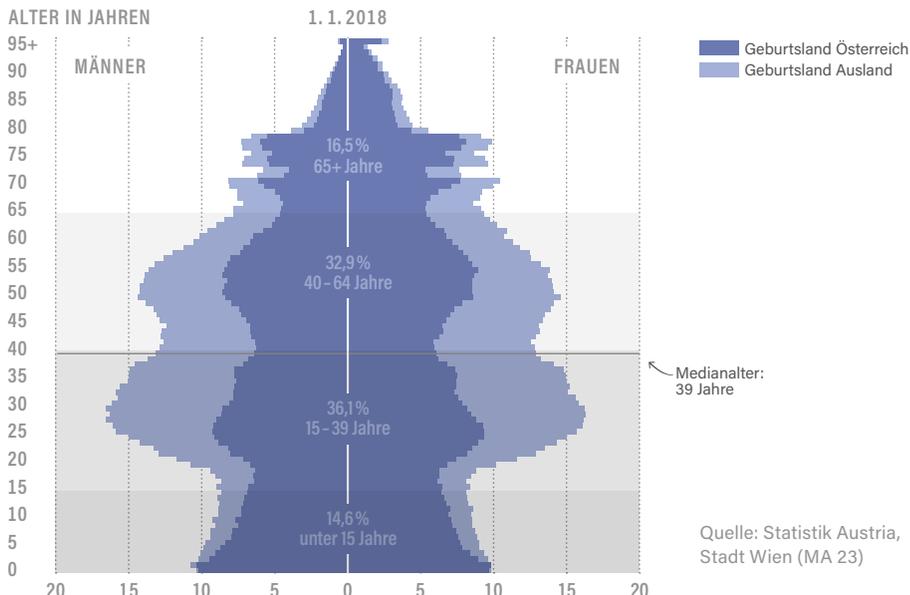
Die Statistik Wien (MA 23) erstellt regelmäßig im Abstand von vier bis fünf Jahren eine kleinräumige Bevölkerungsprognose. Bei der zurückliegenden Prognose, die aus dem Jahr 2014 stammt, wurden erstmals die demographischen Prozesse nach im Inland und im Ausland geborener Bevölkerung differenziert und auf räumlicher Basis der 250 Zählbezirke Wiens modelliert (Lebhart et al., 2014). Auch die aktuelle Prognose beruht auf diesen demographischen und räumlichen Dimensionen. Ausgangspunkt für die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2018 ist die Bevölkerung mit Hauptwohnsitz in Wien am 1. 1. 2018 nach Alter, Geschlecht

und Geburtsland sowie deren räumliche Verteilung in den 23 Gemeindebezirken und 250 Zählbezirken Wiens.² Das Bevölkerungsregister der Statistik Austria dient dieser Bevölkerungsprognose und der dieser Prognose zugrunde liegenden Analysen als Datengrundlage (siehe Kap. 7.1).

2 Analysen der MA 18, MA 23 und MA 50 haben ergeben, dass die Zahl der Nebenwohnsitzmeldungen in Wien seit 2008 zurückgegangen ist, da viele Nebenwohnsitze in Hauptwohnsitze umgewandelt wurden.

a.1.2

Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Geburtsland in Wien – 1.1.2018



Am 1.1.2018 waren 1.888.776 Personen mit Hauptwohnsitz in Wien gemeldet, wobei etwas mehr als ein Drittel (36,0%) der Wienerinnen und Wiener im Ausland geboren wurden. Mehr als zwei Drittel (66,8%) der im Ausland geborenen Bevölkerung sind zwischen 20 und 54 Jahren alt und stellen somit nahezu die Hälfte (45,6%) der Wiener Bevölkerung im Haupterwerbsalter (siehe auch Abb. a.2.10 im Kap. 2.3).³

Insgesamt sind mehr als zwei Drittel (69,0%) der Wiener Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und 64 Jahre), 16,5% sind 65 Jahre und älter und 14,6% sind jünger als 15 Jahre (siehe Abb. a.1.2). Die demographisch besonders relevante Gruppe der jungen Erwachsenen im Alter der Familiengründung zwischen 20 und 39 Jahren macht nahezu ein Drittel (31,4%) der Wiener Bevölkerung aus.⁴

Demographisch gesehen ist Wien das jüngste österreichische Bundesland. Das Medianalter lag in Wien am 1.1.2018 bei 39 Jahren, was bedeutet, dass die Hälfte der Wiener Bevölkerung zum Stichtag jünger (bzw. älter) als

3 Die Altersgruppe der 20- bis 54-Jährigen weist die höchste Erwerbsbeteiligung auf. Im Jahr 2017 lag die Erwerbsquote (Wohnort) in Wien in dieser Altersgruppe bei 73,6% für Frauen bzw. 80,4% für Männer (Datenquelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger).

4 In der Demographie wird das reproduktive (oder gebärfähige) Alter von Frauen meist zwischen 15 und 49 Jahren definiert. Der überwiegende Anteil von Geburten (92,7% in Wien im Jahr 2017) geht allerdings auf Mütter zurück, die bei der Geburt des Kindes zwischen 20 und 39 Jahren alt waren.

39 Jahre alt war. In den anderen Bundesländern betrug das Medianalter zwischen 41 Jahren in Vorarlberg und 47 Jahren im Burgenland.

Räumlich verteilen sich die knapp 1,9 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner der Bundeshauptstadt auf 23 Gemeindebezirke bzw. 250 Zählbezirke.⁵ Die Bevölkerungsgröße der Gemeindebezirke (siehe Abb. a.1.3) ist dabei recht unterschiedlich und reicht von 16.450 im 1. Bezirk (Innere Stadt) bis zu 201.882 im 10. Bezirk (Favoriten). Die Bevölkerungszahl von Favoriten entspricht damit in etwa jener von Linz, der drittgrößten Stadt Österreichs. Die beiden nördlich der Donau gelegenen Bezirke, der 21. und der 22. Bezirk (Floridsdorf und Donaustadt), hatten mit 162.779 bzw. 187.007 Einwohnerinnen und Einwohnern am 1.1.2018 zusammen eine deutlich größere Bevölkerung als Graz, die zweitgrößte Stadt Österreichs.

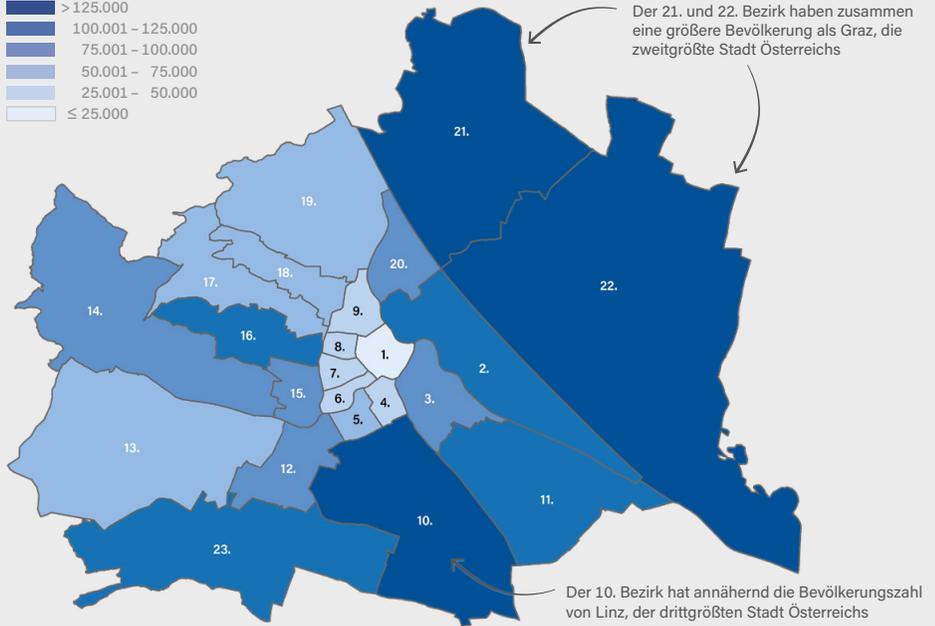
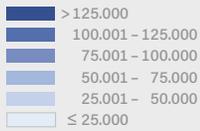
Angesichts der relativ hohen Bevölkerungszahlen von 100.000 und mehr Einwohnerinnen und Einwohnern in einigen der 23 Wiener Gemeindebezirke berücksichtigt die vorliegende kleinräumige Bevölkerungsprognose auch die Entwicklungen in den 250 Zählbezirken der Stadt Wien. Wie bei den Wiener Gemeindebezirken variieren auch bei den Zählbezirken (siehe Abb. a.1.4) die Bevölkerungszahlen deutlich, was auf die unterschiedlichen Siedlungsstrukturen und Gebietsgrößen der einzelnen Zählbezirke zurückzuführen ist. Die flächenmäßig größeren Zählbezirke liegen zumeist in den äußeren Stadtgebieten, während innerstädtische Zählbezirke tendenziell flächenmäßig kleiner sind. Die durchschnittliche Bevölkerungszahl der 250 Wiener Zählbezirke lag am 1.1.2018 bei 7.640 hauptwohnsitzgemeldeten Personen (und der Median bei 6.704).

5 Zählbezirke sind regionale Untergliederungen von Gemeinden. Es handelt sich dabei um territoriale statistische Einheiten, für welche Strukturdaten erhoben und bereitgestellt werden (Statistik Austria).

a.1.3

Bevölkerungszahl in den Wiener Gemeindebezirken — 1.1.2018

BEVÖLKERUNGZAHL

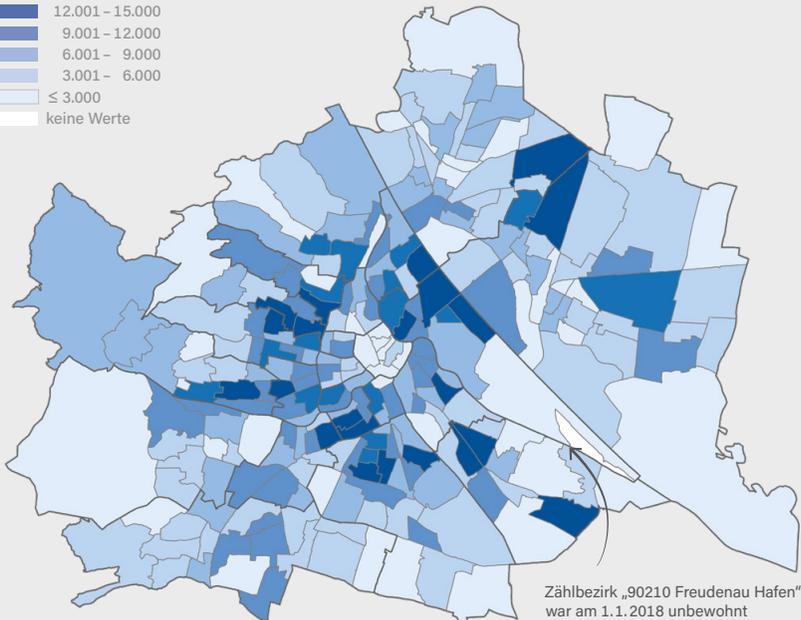
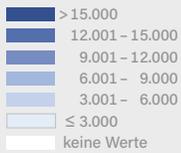


Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA 23)

a.1.4

Bevölkerungszahl in den Wiener Zählbezirken — 1.1.2018

BEVÖLKERUNGZAHL



Quelle: Statistik Austria, Stadt Wien (MA 23)

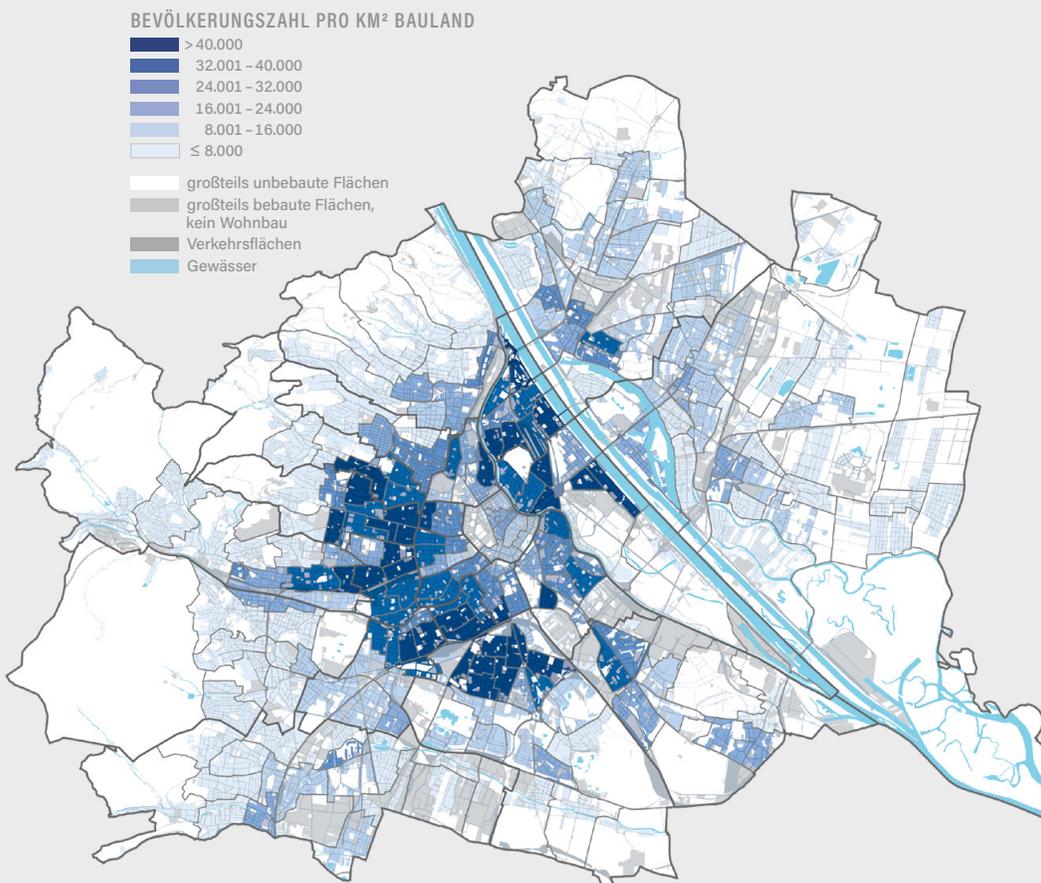
Herausforderungen urbaner Bevölkerungsprognosen

Bei der Erstellung von kleinräumigen Bevölkerungsprognosen ergeben sich speziell im urbanen Kontext besondere Herausforderungen. Einerseits beziehen sich diese auf die Einschätzung der zukünftigen räumlichen Bevölkerungsbewegungen, also Zu- und Abwanderungen in das bzw. aus dem Stadtgebiet, sowie Umzüge innerhalb des Stadtgebiets; andererseits gilt es auch nicht-demographische Faktoren, insbesondere die unterschiedlichen räumlichen Gegebenheiten und das damit im Zusammenhang stehende zukünftige Wohnbaupotenzial, abzuschätzen (siehe auch Kap. 2 und Kap. 7).

Diese nicht-demographischen Faktoren betreffen wachsende und schrumpfende Städte unterschiedlich. Während Städte mit Bevölkerungsverlust vor Herausforderungen wie der Aufrechterhaltung von Infrastruktur und dem Rückbau von Wohngebieten stehen, sind wachsende Städte wie Wien angehalten, Wohnraum und öffentliche Infrastruktur weiter auszubauen, um in einer zunehmend dichter besiedelten Stadt ein nachhaltiges Bevölkerungswachstum zu ermöglichen. Abbildung a.1.5 zeigt die Besiedlungsdichte in den 250 Wiener Zählbezirken am 1.1.2018 und gibt damit einen Überblick über die Siedlungsstruktur im Wiener Stadtgebiet. Die Karte macht deutlich, dass in vielen innerstädtischen Zählbezirken die Besiedlungsdichte im Vergleich zu den zentrumsferneren Zählbezirken relativ hoch ist. Bevölkerungswachstum ist in diesen zumeist dicht verbauten innerstädtischen Wohnquartieren nahezu ausschließlich durch Nachverdichtungen (z. B. durch Dachbodenausbauten) oder Erhöhung der Haushaltsbelagszahl möglich, da nur bedingt Raumreserven für zukünftige Wohnbautätigkeiten zur Verfügung stehen (Bauer und Lebhart, 2017). Dagegen gibt es in den äußeren Zählbezirken generell mehr nichtverbaute Flächen, wodurch auch mehr Potenzial für zukünftigen Wohnungsneubau zur Verfügung steht.

Aus demographischer Perspektive stellt die intra-urbane Mobilität der Bevölkerung eine besondere Herausforderung bei der Erstellung einer kleinräumigen Bevölkerungsprognose dar. Die Einschätzung der zukünftigen Anzahl von Umzügen innerhalb des Stadtgebietes, bzw. deren Richtung zwischen den 23 Gemeinde- und 250 Zählbezirken ist nicht trivial. Nur dort, wo Menschen (bzw. Haushalte) ausziehen oder wo neue Wohnhäuser und Wohnungen

Besiedlungsdichte in den Wiener Zählbezirken – 1.1.2018



Statistik Austria, Stadt Wien (MA 18, MA 21, MA 23, MA 41)

Die Karte (Abb. a.1.5) bildet die Besiedlungsdichte, also die Bevölkerungszahl pro km² Baulandfläche in den 250 Wiener Zählbezirken am 1.1.2018 ab. Verkehrsflächen und Flächen mit Grünlandnutzung wurden nicht in die Berechnung miteinbezogen. Die in der Karte abgebildete Flächennutzung wurde aus der Realnutzungskartierung 2016 der MA 18, MA 21 und MA 41 übernommen. Aus diesem Grund sind Änderungen der Widmung, die seit dem Jahr 2016 stattgefunden haben, nicht berücksichtigt.

Besiedlungsdichten geben einen guten Überblick über die Siedlungsstruktur, da sie die Bevölkerungszahl, im Gegensatz zur Bevölkerungsdichte, nicht auf die gesamte Fläche eines Areals, sondern nur auf tatsächlich für Besiedelung verfügbaren Flächen beziehen. Würde man statt der Besiedlungsdichte die Bevölkerungsdichte abbilden, dann würden Zählbezirke mit einem hohen Anteil an Flächen, die nicht als Bauland gewidmet sind, sehr niedrige Dichten aufweisen.

errichtet werden, kann auch jemand einziehen. Erschwert wird die Einschätzung durch die große Anzahl an Umrügen, die in einer Metropole wie Wien stattfinden. Allein im Jahr 2017 gab es innerhalb des Stadtgebiets 185.000 Wohnsitzwechsel.

Letztendlich ist eine Bevölkerungsprognose nur so gut wie ihre Annahmen über die zukünftige Entwicklung der demographischen Determinanten. Speziell im urbanen Kontext entscheidet weitgehend die Migrationsbilanz (also die Differenz aus Zu- und Abwanderungen) darüber, ob die Bevölkerungszahl steigt oder zurückgeht. Obwohl es in Wien seit 2004 eine durchgehend positive Geburtenbilanz (also mehr Geburten als Sterbefälle) gibt, war die positive Migrationsbilanz zu 87,5 % für das Bevölkerungswachstum in Wien im Zeitraum 2004 bis 2018 verantwortlich. Darüber hinaus ist die zukünftige Entwicklung von Zu- und Abwanderungen im Gegensatz zu den beiden anderen demographischen Prozessen (Mortalität und Fertilität – siehe auch Kap. 2. und Kap. 3) schwieriger abzuschätzen. Migration wird deutlich stärker von nicht-demographischen Faktoren beeinflusst, speziell von der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation in Herkunfts- und Zielregion.

1.3 Güte und Treffsicherheit von Bevölkerungsprognosen

Was macht also eine gute Bevölkerungsprognose aus?

Die Fachliteratur unterscheidet zwischen Güte und Genauigkeit, wobei die Gütekriterien sich vor allem auf die Objektivität, Zuverlässigkeit und Validität bei der Auswahl und Anwendung des Prognosemodells beziehen (Bohk, 2012) – mehr dazu im Kapitel 7. Bei der Bewertung von Bevölkerungsprognosen steht aber meist deren Genauigkeit im Fokus des Interesses.

Globale Bevölkerungsprognosen sind in der Regel ziemlich treffsicher. Beispielsweise hatten (bis auf eine) alle Prognosen der Weltbevölkerung der Vereinten Nationen seit den 1950er-Jahren bis zum Jahr 2000 eine Abweichung von weniger als 4% (Bongaarts und Bulatao, 2006). Allerdings beruhen Prognosen über die zukünftige Weltbevölkerung ausschließlich auf Annahmen über die Entwicklung von Fertilität und Mortalität, da Migration im globalen Maßstab keine Rolle spielt.

In der Demographie gilt, dass der Einfluss von Migration auf die Bevölkerungsentwicklung umso mehr steigt, je mehr sich die geographische Betrachtungsebene verkleinert. Dementsprechend bestimmen vor allem die Annahmen zur zukünftigen Migrationsentwicklung die Treffsicherheit von nationalen und regionalen Bevölkerungsprognosen, deren Ergebnisse auch deutlicher von der tatsächlichen Entwicklung abweichen als die von globalen Prognosen. Laut einer aktuellen Studie (Simpson et al., 2018) lag bei kleinräumigen Bevölkerungsprognosen in England während der letzten Jahrzehnte der Median der Abweichungen für Bezirke in London (Boroughs) nach zehn Jahren bei 7%.

Den Einfluss von Migrationsannahmen auf die Treffsicherheit von urbanen Bevölkerungsprognosen veranschaulicht am deutlichsten ein Rückblick auf zurückliegende Prognosen der Wiener Bevölkerung.

Abbildung a.1.6 zeigt einerseits die Entwicklung des Bevölkerungsstands in Wien seit 1961, andererseits den Verlauf der prognostizierten Bevölkerungszahl bis 2030 von verschiedenen zurückliegenden Prognosen der Wiener Bevölkerung. Aus der Perspektive der 1980er-Jahre betrachtet waren die zurückliegenden Jahrzehnte (seit dem Ende des 2. Weltkriegs) von Bevölkerungsstagnation und -rückgängen geprägt. Grund dafür war eine anhaltend negative Geburtenbilanz, die von zeitweisen Wanderungsgewinnen nur bedingt kompensiert werden konnte. Das bis

heute andauernde Wachstum der Wiener Bevölkerungszahlen setzte erst in den späten 1980er-Jahren ein (siehe dazu auch Kap. 2).

Auf Basis der zurückliegenden Entwicklungen waren in den 1980er-Jahren die Annahmen bezüglich zukünftiger Wanderungsgewinne nicht besonders optimistisch. Statistik Austria ging bei der Prognose 1985 von einer Bevölkerungszahl von 1,257 Millionen für Wien im Jahr 2015 aus – siehe Abbildung a.1.6. Die damals getroffenen Fertilitätsannahmen haben sich als relativ treffsicher erwiesen. Tatsächlich stagnierte die Gesamtfertilitätsrate bis in die späten 1990er-Jahre bei knapp 1,3 Kindern pro Frau und stieg danach bis 2015 auf 1,4 an.

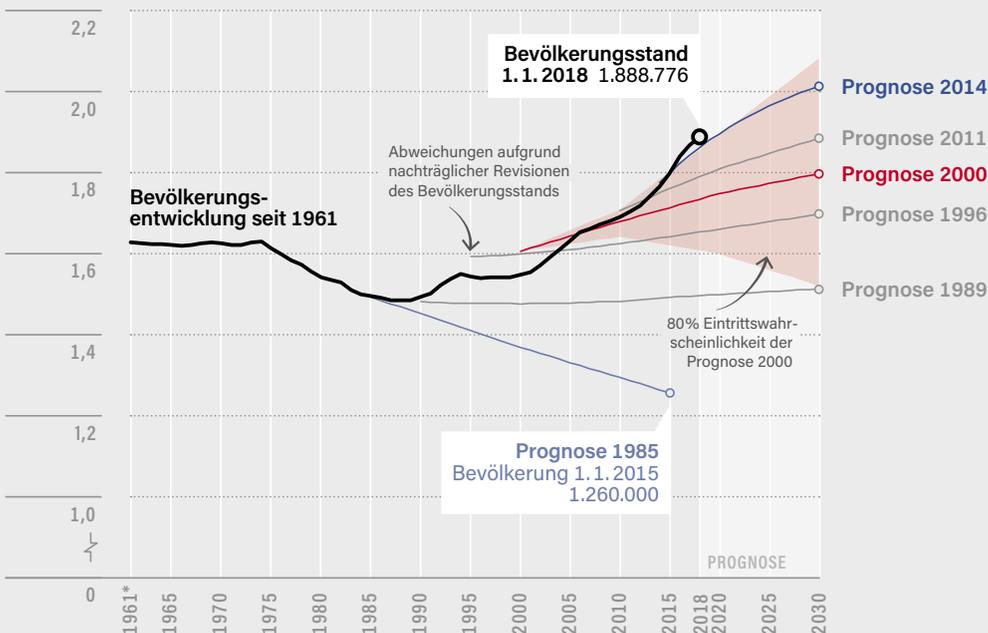
Die durchschnittliche Steigerung der Lebenserwartung bei Geburt fiel zwischen 1985 und 2015 gut doppelt so stark aus wie ursprünglich angenommen. Die Annahmen zur Migration wurden bei weitem übertroffen. Anstatt der damals prognostizierten Wanderungsgewinne von insgesamt 30.000 Personen bis Jahresbeginn (1.000 pro Jahr), gab es im Zeitraum 1985 bis 2014 kumulierte Wanderungsgewinne von knapp 345.000 Personen (ca. 11.500 pro Jahr). Insgesamt unterschätzten die Annahmen zur Prognose aus dem Jahr 1985 die Bevölkerungsentwicklung bis 2015 um mehr als eine halbe Million Menschen. Anstatt der prognostizierten 1,257 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner lebten am 1.1.2015 bereits knapp 1,8 Millionen Menschen in Wien. Mehr als zwei Drittel (71%) der Abweichung der historischen Prognose gegenüber der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung war auf die zu geringen Migrationsannahmen zurückzuführen.

Obwohl die Migrationsannahmen der Prognose aus dem Jahr 1985 die tatsächliche Entwicklung bis zum Jahr 2015 um mehr als das zehnfache unterschätzt hatten, waren diese Annahmen zum Zeitpunkt der Erstellung keinesfalls falsch. Die Wanderungsbilanz der 1970er- und frühen 1980er-Jahre (siehe dazu Kap. 2) suggerierte keine besonderen Wanderungsgewinne für die Zukunft. Der Fall des Eisernen Vorhangs war damals ebenso wenig vorauszusehen wie der Zerfall Jugoslawiens oder Österreichs Beitritt zur Europäischen Union (EU).

Aus der Perspektive der frühen 1980er-Jahre war es durchaus realistisch von geringen Wanderungsgewinnen auszugehen, da Annahmen über zukünftige demografische Entwicklungen einerseits auf Erfahrungen aus der Vergangenheit und andererseits auf mehr oder minder wahrscheinlichen Entwicklungen in der Zukunft beruhen. Zwar gingen Bevölkerungsprognosen in den 1990er- und

Bevölkerungsentwicklung in Wien – 1961 bis 2018 und historische Prognosen – bis 2030

BEVÖLKERUNG IN MILLIONEN



Quelle: Statistik Austria, Lutz et al. (2003), Lebhart et al. (2014)

* am 21.3.1961

Prognose 1985

Die Statistik Austria-Prognose mit Startjahr 1985 beruht auf den folgenden Annahmen (Findl, 1985):

- Anstieg der Gesamtfertilitätsrate von 1,33 Kindern pro Frau im Jahr 1984 auf 1,39 Kinder bis 1995,
- Anstieg der durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt zwischen 1984 und 2015 um 4,2 Jahre bei Männern und 3,7 Jahren bei Frauen, sowie
- zukünftige jährliche Wanderungsgewinne von 1.000 Personen pro Jahr bis 2015.

Prognose 2000

Die probabilistische Bevölkerungsprognose auf Basis des Jahres 2000 von Lutz et al. (2003) quantifiziert die Eintrittswahrscheinlichkeit der Prognose. Die 80 Prozent-Eintrittswahrscheinlichkeit der Prognoserechnung wird durch den (rot hervorgehobenen) kegelförmigen Bereich verdeutlicht. Die Annahmen zu Fertilität, Mortalität und Migration der Medianvarianante orientieren sich an der Prognose der Statistik Austria aus dem Jahr 2001.

Prognose 2014

Die letzte kleinräumige Prognose für Wien wurde von der MA 23 im Jahr 2014 erstellt (Lebhart et al., 2014). Das Extremereignis der Flüchtlingsbewegungen in den Jahren 2015 und 2016 war damals noch nicht abzusehen und wurde somit auch nicht in die Migrationsannahmen einbezogen. Dementsprechend wurde die Veränderung der im Ausland geborenen Bevölkerung zwischen 2014 und 2018 unterschätzt (um 4,7%). In Bezug auf die im Inland geborene Bevölkerung war die Prognose mit einer Überschätzung von lediglich 0,4% allerdings sehr genau.

2000er-Jahren bereits von einem Bevölkerungswachstum in Wien aus, dennoch waren deren Ergebnisse auch nicht unbedingt treffsicherer (siehe Abb. a1.6). Der Hauptgrund dafür lag auch bei diesen Prognosen an einer Unterschätzung der zukünftigen Migrationsgewinne.

Die Treffsicherheit von nationalen und vor allem von urbanen Bevölkerungsprognosen hängt also in beträchtlichem Ausmaß von den Annahmen über zukünftige Wanderungsbewegungen ab. Internationale Migration ist jedoch stark von nicht-demographischen Faktoren in den Herkunfts- und Zielregionen abhängig, wodurch Annahmen auf Basis beobachteter historischer Migrationstrends (ausschließlich) der Zielregion nur bedingt von prognostischem Wert sind.

Bevölkerungsprognosen sind keine Prophezeiungen und sollten auch nicht so verstanden werden. Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie (städtische) Planungsverantwortliche sollten sich über die Zuverlässigkeit und die Grenzen von Bevölkerungsprognosen bewusst sein, um diese effektiv in ihre Arbeit einbeziehen zu können (PRB, 2003). Denn die Ergebnisse einer Prognose sind stark abhängig von der Quantifizierung der Annahmen, wobei zukünftige Migrationsannahmen oft von den in der Vergangenheit beobachteten Trends deutlich abgewichen sind. Letztendlich beruhen die Annahmen zu einer Bevölkerungsprognose einerseits auf beobachteten zurückliegenden demographischen Trends und andererseits darauf, was schon heute über zukünftige Einflüsse bekannt ist und wie diese Einflüsse auf die beobachteten Trends einwirken könnten.

In den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich Wien von einer der (demographisch) ältesten Städte der Welt zu einer jungen europäischen Metropole des 21. Jahrhunderts entwickelt.

2 – Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit

2.1	Historische Entwicklung der Bevölkerungszahl	34
2.2	Komponenten der Bevölkerungsentwicklung seit 1961	36
2.3	Bevölkerungsstruktur nach Alter und Geburtsland	42

Demographische Entwicklungen in der Vergangenheit sind die Basis für Annahmen über die zukünftige Dynamik der drei demographischen Prozesse – Fertilität, Mortalität und Migration. Dementsprechend lohnt ein Rückblick auf die Bevölkerungsentwicklung Wiens in der jüngeren Vergangenheit, bevor die darauf aufbauenden Annahmen für die aktuelle Prognose im Kapitel 3 ausgeführt werden. Dieses Kapitel beschreibt die historische Entwicklung der Bevölkerungszahl in Wien, die Komponenten der Bevölkerungsentwicklung seit 1961 sowie die sich dadurch ergebenden Veränderungen in der Alters- und Herkunftsstruktur der Wiener Bevölkerung bis 2018.

1 — Eine kleinräumige Bevölkerungsprognose für Wien

1.1	Projektziel und Ausgangslage	20
1.2	Herausforderungen urbaner Bevölkerungsprognosen	24
1.3	Güte und Treffsicherheit von Bevölkerungsprognosen	27

Dieses einführende Kapitel beschreibt den Rahmen des Projekts „Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Wien 2018“ sowie die damit verbundenen Herausforderungen und diskutiert mögliche Erkenntnisse, die aus den Annahmen und der daraus resultierenden Güte und Treffsicherheit historischer Bevölkerungsprognosen für Wien gezogen werden können. In den weiteren Kapiteln wird zunächst eine kurze Bevölkerungsgeschichte Wiens erzählt, bevor die Annahmen und Ergebnisse der aktuellen Prognose dargestellt werden. Das abschließende Kapitel widmet sich den methodischen Aspekten bei der Erstellung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose für Wien.